

Hilfsprogramm für Kriegsoffer

Autor(en): **Reinmann, Eduard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **40 (1993)**

Heft 9

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-368362>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kroatien hat im ehemaligen Jugoslawien immer eine sehr eigenständige Politik verfolgt. Gab es überhaupt jemals eine Identifikation mit diesem Vielvölkerstaat?

Grlic: Als Jugoslawien 1918 gegründet wurde, galt die Zielsetzung nicht einem Staat, dem sich alle unterordnen mussten. Kroatien war durchaus für die Ideen eines gesamtjugoslawischen Staates. 1918 wurden jedoch längst nicht alle Fakten auf den Tisch gelegt. Verhängnisvoll war insbesondere, dass Serbien über alle andern die Obermacht gewinnen wollte. Das haben wir zu spät realisiert. Deshalb hat die Einigung auch einen Hass provoziert. Nach dem Zweiten Weltkrieg konnte Tito die verfeindeten Völker nur mit diktatorischen Massnahmen zusammenhalten.

Sie sind seit etwas mehr als einem Jahr in der Schweiz. Verspüren Sie Akzeptanz für den neuen Staat Kroatien?

Grlic: Meine Erfahrungen mit den Schweizern sind auf allen Ebenen sehr gut. Wir erleben grosse Hilfsbereitschaft und stellen immer wieder fest, dass auch ganz spontane Hilfe geleistet wird. Diese Hilfe ist an sich schon sehr wichtig. Sie hat zudem eine völkerverbindende Wirkung. Das ist auch von Bedeutung, weil in der Schweiz 80 000 bis 100 000 Kroaten mit einer regulären Aufenthaltsbewilligung leben.

Das Land benötigt wohl weiterhin Unterstützung?

Grlic: Gewiss, und wir sind auch froh um jede Hilfe, denn das Flüchtlingselend ist immer noch gross. Wir benötigen aber auch Hilfe zur Selbsthilfe. Das kroatische Volk hat ein starkes Selbstbewusstsein entwickelt und hält zusammen. Es ist inspiriert und will den Staat aufbauen.

Der kroatische Zivilschutz hat während der Kriegshandlungen grosse Leistungen vollbracht. Könnte das auch eine Lehre für den Zivilschutz der Schweiz sein?

Grlic: Wir haben grossen Respekt vor der Zivilschutzorganisation der Schweiz. Wir wünschten uns einen engeren Kontakt mit ihr. Ein beidseitiger Erfahrungsaustausch wäre bestimmt sehr wertvoll.

Interview: Eduard Reinmann

Das SRK in Ex-Jugoslawien

Hilfsprogramm für Kriegsoffer

rei. Der seit zwei Jahren andauernde Krieg auf dem Balkan hat über 2,5 Mio. Menschen in die Flucht getrieben und verursacht täglich unermessliches Leid. Es werden weiterhin schwere Kriegsverbrechen begangen und insbesondere in Bosnien-Herzegowina ist die Bevölkerung zum eigentlichen Kriegsziel geworden. Das Schweizerische Rote Kreuz (SRK) hat bisher 8,5 Mio. Franken für Hilfsprogramme im ehemaligen Jugoslawien aufgewendet und weitere Aktionen sind geplant.

Das Schwergewicht der Hilfeleistung wurde auf die Verteilung von Nothilfematerial gelegt. Das sind unter anderem Familienpakete mit Nahrungsmitteln, Hygieneprodukten und Wolldecken, Frischgemüse für Sarajevo, Milchpulver, Säuglingsnahrung und Kleinkindersortimente, Kleider, Schuhe und Zelte. Allein für dieses Nothilfematerial wurden 5,855 Mio. Franken eingesetzt.

1,234 Mio. Franken wurden für Unterkünfte in drei Zentren für bosnische Flüchtlinge in Slowenien und den Einsatz von 50 Wohnwagen für bosnische Flüchtlinge in Kroatien eingesetzt. Auf 1,042 Mio. Franken wird der Aufwand für medizinische Hilfe beziffert. Hier ging es um die Lieferung von Verbandsortimenten, pharmazeutische Produkte, Bluttransfusionsmaterial, die Bereitstellung ambulanter Operationsräume für ein zerstörtes Spital in Kroatien und die Lieferung einer Destillationseinheit für die Herstellung von Perfusionen in einem bosnischen Spital.

Das Embargo trifft die Schwachen

In Restjugoslawien mit Serbien, Vojvodina, Montenegro und Kosovo ist die Bevölkerung infolge des von der UNO verhängten Embargos mit akuten Versorgungsschwierigkeiten konfrontiert. Besondere Risikogruppen sind alle Chronischkranken, die dauernd auf Medikamente angewiesen sind, sodann Schwangere, Betagte und Kinder sowie Waisen, Behinderte und psychisch Kranke, die in Institutionen leben. Das SRK prüft deshalb Möglichkeiten zur Verbesserung der medizinischen Versorgung.

Recht auf humanitäre Hilfe

Bei allen Einsätzen versucht die internationale Rotkreuzbewegung, der das SRK angehört, den Grundsätzen der Menschlichkeit und unparteilichen Hilfe an alle Kriegsoffer auch in einem Klima des Hasses und des nur beschränkten Zuganges zur leidenden Bevölkerung Nachachtung

zu verschaffen. Das Internationale Komitee des Roten Kreuzes (IKRK) hat in mehreren Aufrufen die Kriegsparteien sehr eindringlich an ihre Verpflichtungen erinnert, die Genfer Konventionen zu respektieren. Insbesondere die Politik der «ethnischen Säuberungen» wurde als schwerste Verletzung des internationalen Völkerrechtes verurteilt. Ebenso die weiteren systematischen und schweren Vergehen gegen die Zivilbevölkerung wie willkürliche Festnahme und Hinrichtung, Folter und Vergewaltigung.

Internationale Einbindung

Seit dem Ausbruch des Krieges auf dem Balkan handelt das SRK aktiv im Rahmen der internationalen Rotkreuzbewegung. Diese hat sich auf die Teilung der Aufgaben geeinigt. Während das SRK sich vor allem der Flüchtlinge annimmt, interveniert das IKRK mit seiner Hilfs- und Schutztätigkeit in den eigentlichen Kriegsgebieten und hat diese trotz schwersten Behinderungen und einem nur beschränkten Zugang seit Juli 1992 in Bosnien-Herzegowina intensiviert. Das IKRK versorgt 500 000 Menschen mit lebenswichtigen Hilfsgütern sowie 70 Spitäler und Gesundheitsposten mit Medikamenten.

Die Internationale Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften ist für die Hilfeleistungen zugunsten der Vertriebenen und der Flüchtlinge in Kroatien, Slowenien und Serbien-Montenegro zuständig.

Laut neuesten Zahlen erhalten 730 000 Flüchtlinge und Vertriebene in Kroatien, 500 000 in Serbien, 85 000 in Montenegro, 75 000 in Slowenien und 45 000 in Mazedonien Hilfe. Der Grossteil von ihnen ist aus dem Kriegsgebiet von Bosnien geflüchtet. In Bosnien-Herzegowina selber wird die Zahl der hilfsbedürftigen Menschen auf 1,6 Mio. geschätzt. ▣